

Von 2 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntage

Für die Aufnahme von Käufern an vorgedruckten Tagen und Wochentagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 197. • 63. Jahrgang.

Der englische Bericht sagt, die Franzosen hätten auf dem linken Flügel der Engländer vorgestürmt, aber in Flandern zurückgewonnen. In Wirklichkeit ist auf dieſer Ort nicht angegriffen worden.

Ferner wird behauptet, der deutsche Bericht über die Fortnahme der vier schweren englischen Geschütze sei nicht zutreffend. Es ist für die englische Seereschiffahrt bedauerlich, daß sie so schlecht von ihren Untergebenen unterrichtet wird, wenn es auch verständlich ist, daß die regelmäßige Berichterstattung durch die Eile, mit der die englischen Truppen am 25. April das Schlachtfeld verließen, etwas in Unordnung gekommen sein mag. Die genommenen Geschütze gehören nach der Bezeichnung, die sie tragen, der zweiten London Garrison-Artillerie und der zweiten London Territorial-Division an und sind 12,8-Zentimeter-Geschütze, die in aller nächster Zeit auf unserer Seite den Gegner deutlich erkennbar machen wird.

Vor Herrn gefallen.

Br. Varmen, 28. April. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) Der stellvertretende Oberbürgermeister von Varmen, erster Beigeordneter Turschmann, ist an der Spitze seiner Kompagnie bei den Kämpfen von Herrn gefallen.

Eine schwere Meuterei in Nizza.

Br. Rom, 28. April. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) Am Bahnhof von Nizza kam es gestern zu einer Meuterei. Ein Militärzug mit 2500 Mann sollte nach dem Norden abgehen. Kurz vor der Abfahrt traf ein Sanitätszug mit Hunderten von Verwundeten aus Marseille ein. Die Verwundeten lagen in Strohbetten auf verfallenen Strohsack und waren in der traurigsten Verfassung. Während der Proteste erschossen von allen Seiten und eine Anzahl der zur Abfahrt bereiteten Soldaten suchte aus dem Bahnhof zu entkommen. Die Offiziere wußten sich nicht zu helfen und beschworen unter Tränen die Soldaten, zu bleiben. Endlich, nach vierstündiger Verspätung, konnte der Militärzug wieder abfahren.

Wieder ein feindlicher Fliegerbesuch über der Seppelinerwerft.

W. T.-B. Friedrichshafen, 28. April. (Nichtamtlich.) Heute morgen kam ein Flieger in sehr großer Höhe aus westlicher Richtung auf Friedrichshafen zu und wurde sofort beschossen. Er warf im ganzen 6 Bomben ab, von denen zwei unbedeutenden Sachschaden verursachten. Ein Mann wurde an der Hand leicht verletzt. Der Flieger entkam in östlicher Richtung und schwankte beim Abflug bedenklich.

Ein französischer Kritiker über die Wirtschaftslage Frankreichs.

W. T.-B. Paris, 28. April. (Nichtamtlich.) Der Abgeordnete Joseph Denais erörtert in der „Libre Parole“ die wirtschaftliche Lage Frankreichs und erklärt, man müsse vor allem die Illusion zerstören, daß selbst ein siegreiches Frankreich eine beträchtliche Kriegsschädigung erhalten werde, daß sowohl in die Taschen des Staates wie in die eines jeden Bürgers ein großer Reichtum fließen werde. Die Lage von Frankreich werde selbst bei einem Siege Frankreichs verworren und gefährlich sein, da Geldmangel herrschen werde. Außer der Amortisation der Kriegskosten, die bis zum Ende des Jahres etwa 18 Milliarden betragen dürften, und den Kosten für die Ausbesserung des Schadens in den besetzten Gebieten von etwa 5 Milliarden, würden dem Staate jährlich etwa eine Milliarde Kosten erwachsen für die Entschädigung für die Kriegsinvaliden und die Hinterbliebenen. Hierzu kämen die notwendigen Kredite für die Wiederinstandsetzung der französischen Waffen und Ausrüstungen; ebenfalls eine Jahresausgabe von zwei Milliarden. Eine solche Belastung des Staatshaushalts werde auf das Wirtschaftsleben des Landes einen großen Einfluß ausüben. Demgegenüber stelle selbst eine Kriegsschädigung eine verhältnismäßig geringe Einnahmequelle dar. Der Gewinn neuer Gebiete werde für Frankreich nur insoweit neuen Reichtum bedeuten, als Frankreich imstande wäre, den Reichtum auszunutzen. Wenn Frankreich, wie bisher, die Ausnutzung des eigenen Reichtums den Fremden überlasse, würde es seine Mission verfehlen. Jeder Franzose habe die Aufgabe, ein Arbeiter für Frankreichs Größe und Wohlfahrt zu sein. Hoffentlich werde jeder auch den Willen haben, diese Aufgabe zu erfüllen und sie nicht Fremden überlassen.

Ein französischer „Ausbruch für Seehäfen“.

W. T.-B. Paris, 27. April. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet: Die Ministerien des Krieges, der Marine und der öffentlichen Arbeiten haben einen Ausschuss für Seehäfen eingesetzt, welcher im Einvernehmen mit dem Generalstab die Frage, betreffend die Verwertung der Handelshäfen für militärische Operationen, prüfen soll.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Von unserm zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatter.

Im Fesselballon über den Stellungen bei Ploch.

Ploch, den 28. April.

Wie überall, wenn der Stellungskrieg längere Zeit dauert, bildet sich allmählich eine Lage aus, in der man dem Feind das Mögliche abgenommen, keine „Schönheitsfehler“ beseitigt hat und nun heißt es eigentlich, „vernünftig“ mit dem Gegner leben. Dazu der Frühling. Die Russen haben es hier in Ploch gar nicht gut überstanden, sie hatten schon zu Ostern hübsche Osterkörbe voll bunten Eiern und bunten Wünschen an die vorberstenden Posten geschmuggelt: „Wir wünschen Euch und uns den Frieden!“ „Vielleicht schicken sie uns jetzt auch noch Weihnachtssträuße“, sagte ein Offizier. „Vielleicht auch nicht. Im übrigen sind allerdings gerade unsere Stellungen hier recht wenig geeignet für russische Entschädigungsversuche, die augenblicklich auch kaum brennend sein dürften.“ Das war nun richtig. Die Stellungen, die uns Eggelleng zeigen ließ, gaben denen von Sutvaki nichts nach. Es gab ein paar Verschiebungen, die waren durch das verschiedene Gelände bedingt. Man hatte hier bei Ploch nicht mit dem breiten Waldgürtel zu rechnen, durch den die Stellungen im Norden gingen, hatte keine bedeutenden Abholzungen vorzunehmen brauchen, um Schussfeld zu gewinnen, dafür war die Anlage der Reserveunterstände und der notwendigen Wirtschaftsräume schwieriger, weil der dicke Waldschleier eben schaltete. Die kleinen, hübschen Einfälle und Verzweigungen hatte man deshalb innerhalb des Schützengrabens angebracht. Es ist immer wieder rührend, diesen Sinn für Blumen und

Der Handelskrieg gegen England.

Die Stellung Norwegens zum britischen Flaggenschwindel.

W. T.-B. Christiania, 27. April. (Nichtamtlich.) In einem Artikel des „Hamburger Fremdenblatts“ vom 2. April, der die Überschrift: „Verschiedene Auffassung der Neutralität“ trug, war behauptet worden, die norwegische Regierung habe den Antrag norwegischer Reedereien, eine Verordnung zu erlassen, solchen Ausländern, die die norwegische oder irgendeine Flagge führen, wozu sie nicht berechtigt sind, die Einfahrt in norwegische Häfen und die norwegischen Territorialgewässer zu verbieten, abgelehnt. — Wie dem Berichterstatter des Wolffbüreau im Ministerium des Auswärtigen mit der Bitte um Weiterverbreitung an die deutsche Presse mitgeteilt wird, ist der norwegischen Regierung kein derartiges Gesuch norwegischer Reedereien zugegangen. Es wäre auch nicht nötig gewesen, da das norwegische Strafgesetzbuch bereits Strafbestimmungen enthält für den Schiffsführer, der unberechtigt die norwegische Flagge führt oder in norwegischem Fahrwasser irgendeine Flagge führt, wozu er nicht berechtigt ist. Die norwegische Regierung hat auch seinerzeit bei der britischen Regierung Vorstellungen erhoben in Anbetracht der Gefahren, die der norwegischen Schifffahrt auf Grund einer Mitteilung des britischen Auswärtigen Amtes über die Führung neutraler Flaggen auf britischen Handelsfahrzeugen drohen.

Englische Ausfuhrverbote.

W. T.-B. London, 27. April. (Nichtamtlich.) Die „London Gazette“ veröffentlicht ein Ausfuhrverbot für Rohbaumwolle und Maschinen zur Bearbeitung von Metallen nach allen Ländern außer Frankreich, Rußland, Spanien und Portugal.

England versichert nicht mehr.

Madrid, 27. April. Nach einer Meldung des „Correo Español“ aus Sevilla hatte ein dortiges Ausfuhrhaus eine große Sendung Olivenöl an Bord des englischen Dampfers „Gravina“ nach Goshbritannien verladen und wollte nachher die Ware gegen Kriegsschäden in England versichern. Man zeigte aber dem Verladener einen am Tag zuvor angekommenen Brief der Versicherungsgesellschaft Lloyds mit der Weisung, unter keinen Umständen und nicht zu irgendeinem auch noch so hohen Preise mehr Versicherungen abzuschließen. So mußte es kommen! Die deutschen Unterseeboote sind also kein Bluff mehr.

Die Kriegsverluste des englischen Adels.

Der Krieg bringt nach Meinung der „New York Tribune“ vom 31. März eine furchtbare gesellschaftliche Erschütterung für England mit sich. In jedem Falle werde sich die obere Klasse am Ende dezimiert finden wie niemals in der englischen Geschichte. Die „normannische“ Bevölkerung Englands sei in den ersten sechs Kriegsmontaten stärker mitgenommen worden als in allen Kriegen. Ein amerikanischer Kaufmann, dessen Geschäft ihn mit allen Klassen der Engländer in Berührung bringt, sagte: „Ich kenne fünfzehn englische Familien der obersten Schicht, die ihren ältesten Sohn verloren haben. Sieben davon waren einzige Söhne und fünf von diesen einzigen Söhnen die Erben der Titel.“ Diese obere Klasse nimmt den Krieg am ernstesten und schickt relativ die meisten jungen Leute an die Front. Es gibt in ihr als unehrenhaft, militäruntauglich zu sein und nicht an der Front zu dienen. Oxford sieht aus wie eine fremde Universität. In Edinburgh sagte ein Professor trauernd, daß er nur Mädchen zu belehren habe. Alle Studenten dieser alten, großen Universität sind in das Heer eingetreten.

Das zweitgrößte Maß von Rekruten hat die niedere Klasse, besonders die von Schottland gestellt. Überall braucht man Frauen- und Kinderarbeit. Die Mittelsklasse fühlt die Begeisterung für den Krieg weniger als die Klasse darüber und darunter. Der kleine Kaufmann hält sich vom Kriege fern. Die Mittelsklasse tut ihre bürgerliche Pflicht arbeitsam, die untere Klasse besser, die obere Klasse ausgezeichnet. So erfüllt der englische Adel seine Pflicht in glänzender Weise, und die gewaltigen Offiziersverluste der englischen Armee treffen ihn in erster Linie. Gerade wenn man die Erzählungen hört, wie die englischen Offiziere der unteren Grade fallen, wird es klar, warum dieser Krieg den „normannischen“ Teil der Bevölkerung so trifft.

Der Krieg im Orient.

Die Truppenansammlungen der Ententegenossen vor den Dardanellen.

Br. Haag, 28. April. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) Nach Meldungen aus Habre befinden sich zehn der größten Transportdampfer zweier franzö-

sischer Schiffsahrtsgesellschaften in den Gewässern der Insel Lemnos. Bei Lemnos soll in der vorigen Woche eine Flotte von 32 Kriegsschiffen gewesen sein. Es wird angenommen, daß das Ausschiffungsheer gegen die Dardanellen über 50000 Mann stark ist. Ein Teil des Landungsheeres von Alexandrien soll gegen Smyrna angeführt werden, wo die Stärke der türkischen Truppen nur auf 3000 Mann geschätzt wird (?). Auf Lemnos sollen 16 Batterien französischer Geschütze ausgeschifft sein.

Das Expeditionskorps auf Lemnos noch zu schwach.

Br. Athen, 28. April. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) Nachrichten aus bester Quelle besagen, daß die Entente-Armee, die auf einer großen Transportflotte vorgestern von Mudros nach Gallipoli befördert wurde, bei weitem nicht stark genug ist, um ihre Aufgabe zu lösen. Der erste Transport bestand aus etwa 40000 Mann. Aber die späteren Nachschübe liegen keine genauen Angaben vor. Jedoch wird von gutunterrichteter Stelle die Höchstzahl der Verbündeten auf 80000 Mann angegeben. Die türkische Armee, die den verbündeten Gesamttruppen entgegengestellt ist, wird auf 200000 Mann geschätzt.

Ein russischer Kaufausbericht.

W. T.-B. Petersburg, 28. April. (Nichtamtlich.) Der Generalstab der Kaufausarmee teilt unterm 25. April mit: In der Richtung auf Oltu und an der Küste setzten unsere Truppen unsere Offensive fort. Im Tale des Alascheri hatte unsere Kavallerie ein Gefecht mit Kurden und warf sie nach Süden zurück. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen keine Veränderung.

Die neue Brücke über den Euphrat.

W. T.-B. Berlin, 28. April. (Nichtamtlich.) Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Angabe in unserer Konstantinopeler Meldung vom 26. April, die große Brücke über den Euphrat bei Djerablisse (nicht Djerabulus) sei von der „Guten Hoffnungshütte“ Oberhausen erbaut, unrichtig ist. Vielmehr hat die Brückenbauanstalt der Darmstädter Union, Darmstadt, Abteilung der Deutsch-Lugemburger Berg- und Hütten-Attiengeellschaft, die eiserne, 800 Meter lange Brücke über den Euphrat in 12 Monaten, von denen 9 Monate in die Kriegszeit fielen, geliefert und errichtet.

Aus Südpersien.

Dem „Tiffliser Bistot“ entnimmt die „Njetich“ vom 15. April eine Schilderung der Zustände in Südpersien, die etwa folgendermaßen lautet: In Südpersien wird in der Gegend von Mahomeri heftig zwischen Engländern und Türken gekämpft. Die Türken haben erhebliche Verstärkungen von den arabischen Stämmen am Ufer des Persischen Golfes erhalten. Diese Araber sind mit deutschen Maschinengewehren ausgerüstet. Auf Seiten der Engländer kämpft der in den Stämmen Südpersiens sehr angefehene Scheich von Mahomeri, der zwar aber nur wenige, aber gut bewaffnete Truppen verfügt. Die Türken haben ein großes numerisches Übergewicht und die Engländer sind in sehr schwieriger Lage. Die deutsche Diplomatie übt durch den Konsul in Bender Buschir starken Einfluß auf die Kämpfe aus. Er versah die Türken mit Geld, Munition und Instruktionen. Der englische Resident in Bender hat deshalb den deutschen Konsul kurzgehand verhaften und auf einem englischen Kriegsschiff nach Indien bringen lassen. Dem deutschen Vizekonsul gelang es, unter Genarmeriebedeckung nach Barabaskan zu entkommen; von dort haben ihn die Schweden nach Schiras geleitet.

Wir und Japan.

○ Berlin, 27. April.

Nachdem die Erörterungen darüber abgeflaut sind, wie wir uns zu England hier, zu Rußland dort verhalten sollen, und ob wir lieber mit dieser als mit jener Macht oder lieber mit jener als mit dieser eine Verständigung suchen müßten, beginnt jetzt ein ähnliches Unterhaltungsspiel (denn anders können wir es nicht nennen) mit tiefgründigen Untersuchungen unserer zukünftigen Politik Japan gegenüber. Auch hier steht Meinung gegen Meinung. Von der einen Seite wird es so dargestellt, als ob das gemeinsame Interesse der weißen Rasse die Entscheidung zu geben habe, so daß eine Solidarität mit England und den Vereinigten Staaten gegen das Inselreich des Ostens angestrengt und nach dem jetzigen Kriege durchgeführt werden

Garten in der Granatengasse sich betätigen zu sehen. Auf den Zwischengängen zwischen den Grabenstücken haben sich die Mannschaften kleine Beete angelegt, aus denen schon dicke, grüne Späßen heraussehen, jeder Grabenabschnitt hat seinen besonderen Gartenliebhaber, der kunstvoll pflanzt und jätet und Ordnung hält. Radieschen sind auch schon gesät. Der Unterschied zwischen den russischen und den deutschen Schützengräben besteht nicht nur für den Geruchssinn, aber im Anlagestystem. Wie sollte der arme russische Ruschik auf den Gedanken verfallen, sich als Liebesgaben von daheim Blumen samen schicken zu lassen, wie es hier geschieht? Man fühlt bei diesen Kleinigkeiten, diesen Wildern an den Wänden, diesen Wüchern auf den Feldstücken, diesen ganzen deutschen Dingen, wie ein Volk im Kampf steht und weissen Art das Volk ist, das im Kampf steht. Alle Sehnsucht und Liebe der Heimat, alles, was erarbeitet wurde in manchem schweren Jahr deutscher Geschichte, liegt über diesen deutschen Dingen. Immer wieder, wenn die Stille auf der Front einsetzt, setzt der Strom des starken Gefühlslebens ein, der beim Bewegungskrieg sich vor allem nur in dem einen starken Vorwärts äußern kann. Ich weiß, daß dies gar keine neuen Entdeckungen sind, aber diese Schützengräben im Frühling sind doch eine Erhebung für sich. Sie haben auch ihre Frühlingspoesie, eine viel schönere als die diesen tausend Zentner, die sonst der Frühling brachte.

Auf jeden Fall darf man zu Hause glauben, daß man sich bei dem Sommerwetter gut einrichtet und die Sache ansehen kann als Erholung für die unerhörten Winter Strapazen. Es gibt eine Erdhölle, die eine vollständige Wadeneinrichtung enthält: einen Badstubeherd mit acht großen Töpfen, eine Anzahl großer Bottiche und Sitzbänke. „Wird eifrig benutzt, funktioniert großartig“, erläutert der Gefreite, der hier Bade-

mann ist. Etwas weiter befindet sich „Villa Lauseth“. Der Name sagt eigentlich alles. In dem Keller ist über einem Badofen ein Gestell eingebaut, in dem man bis 90 Grad Celsius Hitze erzeugen kann. Hier werden Uniformen und Wäsche gründlich entlauset, was recht nötig ist. Offiziere und Mannschaften haben die gleiche Not, es gibt kaum jemanden, der ohne Läuse aus Polen zurückkommt. Rittringel. In der Gegend von Ploch ist es dabei noch am harmlosesten.

Vor den eigentlichen Stellungen liegt eine Vorstellung ein niedriger Hügel, den die Russen bis vor kurzem hielten und von dem aus sie sich unangenehm bemerkbar gemacht haben. Es war der Schönheitsfehler, der beseitigt werden mußte. Die Russen hatten ein paar Scharfschützen, die unsere Leute, sobald sie beim Wasserholen oder Geschirrtreiben etwas unvorsichtig waren, wegbauten. Da meldeten sich ein Unteroffizier und fünf Mann freiwillig, diesen Zustand zu ändern. In einer Nacht, die wolfig und verhangen war, gingen sie durch das Blies, das zwischen den Stellungen lag: Ein paar von den russischen Scharfschützen wurden mit dem Kolben niedergeschlagen, zwei gefangen genommen. Es war von da an Ruhe vor den allzu genauen Kugeln. Aber der Schönheitsfehler blieb. Da setzte die Artillerie ein. In der Nähe des Hügels muß einmal ein Dorf gestanden haben, man kann es an ein paar Mauerreste erkennen, sonst ist es einfach vom Boden geschlagen worden, die Mauern haben es getroffen, die Granaten haben es zerrissen. Man kann in der Tat kaum sein ehemaliges Dasein noch prüfen. Nach der Beschädigung wurde der Hügel genommen. Die Russen leisteten keinen ernsthaften Widerstand mehr. Sie sind hier auch an Artillerie zu sehr unterlegen, außerdem bereitet ihnen der Munitionsnachschub auf den jämmerlichen Wegen ziemlich Schwierigkeiten.

müsse. Diese Ansicht wird mit dem Hinweis darauf bekräftigt, daß wir einzig unsere eigenen Interessen zu wahren haben. Wir hätten keine Ursache, uns zu betrüben, wenn sich Japan zur beherrschenden Vormacht im Großen Ozean mache. Es handle sich um reine Machtfragen, und da könne für uns nur bestimmend sein, in welcher Richtung wir den Hauptortell finden werden. Wir unsererseits möchten sagen, daß uns diese zweite Ansicht besser als eine, vorzugsweise auf Gefühlsregungen begründete gefällt. Aber damit ist die Frage selbstverständlich in keiner Weise erschöpft, denn es könnte sein, daß die Gefühlsregungen diesmal in der Linie einer über den Tag hinauswirkenden vernünftigen Interessenpolitik verlaufen. Andererseits ist ja mit der Betonung des eigenen deutschen Interesses noch nicht ausgedrückt, daß Japan weiterhin auf unsere Unterstützung zu rechnen haben würde. So kommt bei diesen Erörterungen nicht gerade viel heraus, und wir würden uns mit ihnen auch nicht beschäftigen, wenn nicht bei dieser Gelegenheit wiederholt Andeutungen gemacht würden, nach denen es für uns möglich gewesen wäre, den Verlust von Kiautschou durch rechtzeitige Verständigung mit Japan zu vermeiden. Wir haben vor einigen Tagen bereits eine Darstellung berichtet, deren wesentlicher Inhalt ungefähr der war, daß Japan mit sich hätte reden lassen, wenn wir dessen Wunsch nach einer Milliardenanleihe erfüllt haben würden. Jetzt hört man noch mehr und greifbarer in derselben Richtung. Es ist Graf Reventlow, der mitteilen zu sollen glaubt, daß Kiautschou nur zu sichern war durch ein sorgfältig vorbereitete, zweckbewußtes gegenseitiges Abkommen mit Japan, daß man aber die entsprechende Gelegenheit nicht benutzt hat. Der letzte japanische Botschafter in Berlin, Herr Sugimura, sei schon einen Monat vor dem Kriege mit Bedauern geschieden, weil sich seine in der gleichen Richtung liegenden Wünsche als unausführbar erwiesen, und deshalb sei Kiautschou verloren gegangen. Auch die stärksten Befestigungen hätten diesen Ausgang auf die Länge nicht verhindern können. Es ist nicht am Platze, über diese Enthüllungen (denn das sind sie) heute eingehender zu sprechen. Angenommen, daß die Mitteilung zutrifft — und sie beruht sich ja im Kern mit dem, was wir hier schon erzählt haben —, so ist noch gar nichts darüber ausgesagt, ob ein solches Abkommen hätte verwirklicht werden können. Denn die Tatsache des englisch-japanischen Bündnisses ist doch nicht so leicht beiseite zu schieben, und niemand kann wissen, welche starken Mittel England angewendet haben würde, um Japan an einer Verständigung mit uns zu verhindern. Einen völligen Frontwechsel aber würden die Staatsmänner in Tokio schwerlich haben vornehmen wollen, sie würden sich wohl nur um eine Klärung bemüht haben, wobei es ganz ins Ungewisse gestellt geblieben wäre, ob wir die Sicherung von Kiautschou auch wirklich erreicht hätten. Es hätte uns geschehen können, daß wir zwischen zwei Stühlen zu sitzen kamen. Die nachträgliche Untersuchung dieser allerdings merkwürdigen Episode des Weltkrieges ist indessen darum nicht wertlos, weil sich aus ihr vielleicht doch eine Richtschnur für die Zukunft gewinnen läßt. Jedenfalls wird uns wie die übrigen Weltmächte das asiatische Problem nach dem Kriege in einer gegenwärtig kaum in ihrem ganzen Umfange zu ermessenden Weise beschäftigen müssen.

Ein Gefecht in Deutsch-Südwest.

W. T.-B. Kapstadt, 28. April. (Nichtamtlich.) Die Unionstruppen, welche die Station Trellapies bewachten, wiesen den Angriff einer deutschen Abteilung zurück, die 700 Mann stark war und 2 Kanonen (?) mitführte. Der Feind ließ 25 Tote und Verwundete zurück. (Und die englischen Verluste? Schriftl.)

Die Neutralen.

Ein wichtiger Ministerrat in Rom.

Br. Bern, 28. April. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Die Schweizerische Depeschengenerierung meldet aus Rom: Gestern Nachmittag trat der Ministerrat zusammen. „Messagero“ mißt dieser Sitzung besondere Bedeutung bei. Der Minister des Äußern Sonnino erstattete Bericht über die Tätigkeit

der letzten Tage. Entscheidende Beschlüsse seien für heute zu erwarten. Der italienische Botschafter in Paris Tittoni ist aus Paris in Rom eingetroffen. Der italienische Botschafter in Petersburg Carloti wird wegen der langen und schwierigen Reise seinen Posten nicht verlassen.

Apponzi über die Verhandlungen mit Italien.

Br. Rom, 28. April. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Der „Mattino“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Grafen Apponzi. Der ungarische Staatsmann erklärte, Österreich wünsche nichts weiter als Seehäfen und Bewegungsfreiheit in der Adria. Er hob die gemeinsamen Interessen Österreichs und Italiens gegenüber der slawisch-russischen Gefahr besonders hervor und hofft, daß Italien keine unerfüllbaren Forderungen stellen wird, welche die künftige Solidarität beider Völker gegen den Panislamismus beeinträchtigen müßten.

Italienische Anleiheversuche in Amerika.

Rom, 27. April. (Rtr. Wn.) Der frühere Ministerpräsident Lugatti empfiehlt im „Sole“, eine Anleihe von einigen Hundert Millionen in den Vereinigten Staaten aufzunehmen behufs Deckung der dort gemachten Anleihen von Getreide, Petroleum, Kohlen, Baumwolle, Pferden, Munition usw. Die transatlantischen Banken würden gern darauf eingehen, um die großen Geldüberschüsse fruchtbringend anzulegen, ohne daß sie ins Ausland gehen.

Gewissenlose Aufhebungsversuche Bulgariens gegen Griechenland durch Dreiverbands-Berichterstattung.

Sofia, 27. April. Die englischen Marinebehörden beschlagnahmten vor einigen Tagen bei Lemnos das amerikanische Schiff „Virginia“, das mit Kriegskontenbande beladen war und auf dem auch einige Bulgaren reisten, die von Amerika zurückkamen. Auf die Schritte der bulgarischen Regierung hin wurden diese Reisenden befreit und konnten ihre Fahrt nach Delegation fortsetzen. Die von gewissen hiesigen Berichterstellern fremder Blätter verbreiteten Nachrichten, nach denen diese Bulgaren Kriegsgefangene wären, die man in den Gefängnissen der griechischen Inseln gefunden hätte, entbehren jeder Begründung.

Wilson's Vermittlungslüste.

Br. New York, 28. April. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) In einer Rede auf dem Bankett der „Associated Press“ hat der Präsident der Vereinigten Staaten erklärt: Wir werden die Vermittler für die Welt werden und werden eines Tages dazu berufen sein, eine entscheidende Rolle in der Beilegung dieses blutigen Konfliktes zu spielen.

Erhöhung des Kurses der neuen Kriegsanleihe.

Br. Berlin, 28. April. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Die Stempelvereinigung hat dem „L.A.“ zufolge den Abgabepreis für die neue Kriegsanleihe um ein weiteres 4/10 Prozent erhöht, nämlich auf 99 1/4 Prozent.

Das Eisene Kreuz erster Klasse

erhielten: Oberleutnant z. S. v. Arnau; Wachmeister Krüger vom 1. Garde-Reiter-Regiment; Offizierstellvertreter Voerold vom Lehr-Infanterie-Regiment; Rizefiedel vom Grenadier-Regiment; Unteroffizier Groß vom 5. Garde-Feldartillerie-Regiment; Unteroffizier v. Hacht vom 2. Garde-Reiter-Regiment; Diplomingenieur W. Schulte; Unteroffizier Bruno Greifenberg.

Br. München, 28. April. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Housien Stewart Chamberlain hat das Eisene Kreuz am weißen Band erhalten.

Eine Stiftung des bayerischen Königs paares für die Kriegsinvalidenfürsorge.

W. T.-B. München, 28. April. (Nichtamtlich.) In der heutigen Sitzung des Landeskomitees der bayerischen Kriegsinvalidenfürsorge, welche im Ritteraal der Residenz stattfand, machte Staatsminister Freiherr v. Soden die Mitteilung, daß der König und die Königin 50 000 M. zu Zwecken der bayerischen Kriegsinvalidenfürsorge stifteten.

Französisches Brot für die gefangenen Franzosen.

W. T.-B. Basel, 28. April. (Nichtamtlich.) Die „Baseler Nachrichten“ schreiben: Die Schweizer vermitteln neuerdings die Verpflegung der französischen Gefangenen in Deutschland mit Brot. Die von Jugend auf an starken Brotverbrauch gewöhnten Franzosen empfinden jetzt die in Deutschland herrschende Sparfamkeit sehr und andere vertragen das

deutsche Brot nicht. Am letzten Samstag sollte, von einer Wohltätigkeitsgesellschaft aufgegeben, die erste Sendung von 400 Laiben zu je 5 Kilogramm nach Basel. Von hier ab erfolgt die Zuführung nach den Bestimmungsorten durch die deutschen Behörden. Wenn der erste Versuch befriedigende Ergebnisse zeigt, wird mit Hilfe der Schweizer Post dieser Brotverkehr regelmäßig eingerichtet.

Eine Anerkennung für die Reichspostverwaltung

Bekanntlich hat es namentlich zu Beginn des Krieges nicht an Angriffen gefehlt, die sich gegen angebliche Missetaten und Mängel, insbesondere bei der Feldpost, richteten. Man hat dabei doch wohl vielfach die Schwierigkeiten verkannt, mit denen die Postverwaltung zu rechnen hatte, und namentlich wurden der Feldpost vielfache Vorhaltungen gemacht für Dinge, die überhaupt nicht in das Gebiet ihrer Tätigkeit fielen, oder bei denen sie völlig auf die Anordnung anderer Behörden angewiesen war. Daß es auch Stellen gibt, die gern das Große anerkennen, was tatsächlich die Postverwaltung geleistet hat, zeigt das nachfolgende Schreiben, das die Handelskammer Bremen an die Kaiserliche Oberpostdirektion Bremen gerichtet hat. Darin heißt es:

Deutschland steht in dem gewaltigsten Kriege, der jemals Europa erschüttert hat. Der Kampf um das Bestehen des Deutschen Reiches und Volkes hat in Hunderttausende von Familien Leid und Trauer getragen; aber er hat auch herrliche Früchte gezeitigt. Bewundernd sehen wir ein durch alle Schichten des Volkes gehendes Gemeinschaftsgefühl gewacht. Stolz und Dankbarkeit erfüllen uns, wenn wir der hingebenden Treue, des Heldennutzes, des Sinnes für Menschlichkeit und Recht gedenken, den unsere Truppen im Feindesland und auf der See, wie in den vergangenen Jahrhunderten deutscher Geschichte, so auch heute bewahren. Mit staunenswerdender Selbstverständlichkeit haben sich alle Kräfte des Reiches den Anforderungen angepaßt, die die große Zeit an sie gestellt hat. In den Organisationen, die die Erfüllung ihrer Aufgaben entgegenstehenden Hemmnissen in vorbildlicher Weise überwunden haben, gehört die Post. In bewundernswerter Arbeit hat sie die Schwierigkeiten, die zu Anfang des Krieges hervortraten, und deren Überwindung sich widrige Umstände und militärische Rücksichten entgegenstellten, zu beseitigen vermocht, und heute wirkt die ganze gewaltige Organisation mit jener ruhigen Selbstverständlichkeit, Pünktlichkeit, Schnelligkeit und Sicherheit, die wir von den Leistungen der Kaiserlichen Reichspost im Frieden gewöhnt sind. Es ist uns ein Bedürfnis, dies der Kaiserlichen Oberpostdirektion zum Ausdruck zu bringen. Das Maß an Mühe, das aufgewandt werden muß, um eine den täglichen Bedürfnissen eines jeden Volkes dienende Einrichtung in gutem Betriebe zu erhalten, wird meistens gerade dann verkannt, wenn der Betrieb zu Beanstandungen keinen Anlaß gibt. Um so mehr glauben wir als eine den Aufgaben des Verkehrs dienende Behörde dem Danke und der Anerkennung Ausdruck geben zu sollen, die wir den hervorragenden Leistungen der deutschen Post daheim und im Felde gönnen.

Zur Aufnahme der Reiskorräte.

W. T.-B. Berlin, 28. April. (Nichtamtlich.) Um einer unnötigen Erregung in den Kreisen des legitimen Reisgeschäfts entgegenzutreten, wird von unterrichteter Seite darauf hingewiesen, daß die Bundesratsverordnung über Reis nur den Zweck verfolgt, die Reismengen, die spekulativ vom Konsum ferngehalten werden, in die Hand des Reiches zu bringen und hierdurch gleichzeitig eine Reserve an Nahrungsmitteln zu schaffen. Ein Eingriff in die ordentliche Versorgung des Marktes mit Reis ist nicht beabsichtigt, sondern die Verordnung sah im Gegenteil besondere Maßnahmen vor, um Störungen und Schädigungen möglichst fernzuhalten. Daher sind die Fristen über den Erfolg der Aufforderung und über die Erklärung, ob der Reis übernommen werden soll, so kurz wie irgend möglich gehalten worden. Es ist insbesondere die Entscheidung darüber, ob und zu welchen Preisen die Reismengen übernommen werden sollen, in die Hand der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H. gelegt worden, die auf Grund ihrer besonderen Kenntnis und unter genauer Prüfung des Einzelfalles individualisierend und vorsichtig vorzugehen wird. Den legitimen Reiskäufern kann sonach nur anheimgestellt werden, gleichzeitig mit der Überlegung der Angelegenheit oder möglichst bald nachher an die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H. mit entsprechenden Anträgen heranzutreten, und zwar unter Beifügung von Unterlagen, die zweckmäßigerweise von der zuständigen Handelskammer zu begutachten sind.

Freiwillige für den Torpedobootdienst.

Kiel, 27. April. Bei der 1. Torpedodivision in Kiel werden zum 1. Juli und 1. Oktober 1915 eine Anzahl vier- bis fünfjährig-Freiwillige des Maschinenpersonals

Als wir von dieser vorgeschobenen Stellung nach den russischen Linien blickten, war, wie in diesen Tagen allen, Ruhe hüben und drüben. Man sah durchs Glas die russischen Schützengräben sich an ein paar Stellen abheben. Bewegung oder Leben war nicht zu erkennen. Still und sonderbar friedlich lag das reiche grüne Land in dem warmen Mittagslicht. „Ich glaube, wir wollen aber doch bald den Platz wechseln, wenn wir uns orientiert haben“, sagte einer der Offiziere vom Generalkommando. „Wir sind doch hier für die russischen Generäle zu beliebige Objekte.“ Wir gingen dann zu einem anderen Punkte, der etwas zeigte, was ich in der Form im Osten noch nicht gesehen hatte.

An einer Stelle nämlich ist ein Bruernhaus direkt in den Schützengräben mit einbezogen. Zunächst sieht man das nicht, bis man in das Haus hineingeht und erkennt merkt, daß der Schützengraben einfach im Innern des Hauses weitergeht. Er zieht sich längs der Breitwand, biegt nach der Schmalseite um und führt unter der Mauer wieder ins Freie. In die Schmalseite des Hauses sind der ganzen Ausdehnung nach in ein Viertel Meter Höhe etwa über dem Erdboden breite Schießscharten gebrochen, so daß die Feuerwirkung gesichert ist. Alle Einrichtungsgegenstände sind natürlich entfernt, ebenso wie der Fußboden. Nur ein paar Heiligenbildchen hängen noch an den Wänden. DieEventData Maria hebt die schönen Hände bittend empor.

Ein paar Meter weiter vorn beginnen die verdeckten Drahtgitter.

Die ganze Stellung und die Parallele der Russen sah ich dann noch einmal, von 800 Meter Höhe etwa, vom Fesselballon aus. An der Straße zu einem Gutshof stand die „Gasfabrik“ der Formation. Denn es war ein richtiger alter chemischer Festungs-Fesselballon, der sich sein Gas selbst her-

stellte. Das hat den Vorteil, daß man einmal an Ort und Stellung recht unabhängig ist. Andererseits werden Veränderungen des Standortes wieder recht schwierig, was ja aber schließlich beim Stellungskrieg nicht sehr viel ausmacht, und beim Bewegungskrieg wird man den Fesselballon schon aus anderen Gründen lieber durch andere Mittel ersetzen. Hier im Stellungskampf aber leistet der Fesselballon die Vorzüge. „Eist wollt“ keiner was von uns wissen, und jetzt schreie sie alle nach uns.“

Mit der Marine, den Waffenschiffen, haben die Luftschiffer scheinbar das gemeinsam, daß sie ihre Gäste während gut behandeln. Vielleicht hängt das damit zusammen, daß sie beide Mittel mit denen haben, die demnächst die Seefahrtlichkeit paden wird.

Die dicke, gelbe Wurst mit dem Ansaß daran, der beim Freiflug zur Stabilität nötig ist, sent sich, an dem Drahtseil gezogen, langsam zur Erde. Der Korb steht auf dem Boden. „Bittel“ Ich schwinde mich hinein, ein Leutnant von der Luftschiffertruppe folgt. Es ist ein bühnen eng, da sonst ja nur ein Mann beobachtet, aber es geht. Der Offizier nimmt das Telephon, das die ganze Zeit den Ballon mit der Station verbindet, in die Hand. „Ballon fertig!“ „Los!“ Sechzehn Mann lassen die Winde ablaufen, und langsam geht es in die Höhe. Trotz des lockeren Windes sind die Schwankungen gering, nachher beim Abstieg sind sie etwas stärker, sobald die Reife der Ballonetts schon den Boden berührt hat, und die kleinen gelben Schirme, die wie beim Drachen, Stabilität verleihen, nicht mehr wirken.

Wir steigen. Ein paar hundert Meter hoch. Die rote Reichsflagge hängt neben den Gondelstricken. Eine weiße und eine rote Fahne sind in einer Tasche untergebracht, für den Fall, daß das Telephon versagt. „Weiß“ heißt aufwärts

dann, „rot“ abwärts. Kleine Taschen, um ellige Skizzen nach unten zu befördern, sind ein halbes Duzend angebracht. Ein kleiner Klappstuhl läßt sich über der Gondelwand aufrichten; ein Lederriemen dient als Sitz. „Wenn man so stille sitzt und arbeitet, dann ist's schön hier oben, wunderschön“, sagt ein Führer.

„Wenn nun feindliche Krieger kommen?“

„Es ist schwer, den Ballon zu treffen, jedenfalls schwerer oben in der Luft als unten auf der Erde. Wir bleiben oben und die Mannschaft unten geht in Deckung. Neulich hat einer auf unseren Gutshof eine Bombe geworfen, hundert Meter zu weit von der Ballonstelle. Nun, es ist nicht so leicht, einen Ballon zu treffen. Ja, und sonst ist Krieg.“

Wir halten. Der Führer greift zum Telephon. „Hier Ballon. Bitte, noch 100 Meter ablassen, es ist noch nicht genug Sicht bei dem Wetter.“ Wir steigen wieder langsam. Zwei starke Reinen laufen in Sicherheitsrollen, die zum Feststellen sind. „Wenn das Seil mal reißt, läßt man die beiden Reinen los und der Ballon richtet sich auf zur Freifahrt.“

Wir stehen wieder. Es ist kein ganz klarer Wetter. Doch weit, weit kann man in das Land sehen. Dürre, schwärzliche Striche, unsere Stellungen. Dorf bei Dorf sieht man dahinter in die russischen Linien hinein. Von hier aus kann man Artilleriefeuer lenken. Das glaube ich!

In großen Bögen zieht die Weichsel, man sieht die Spielzeugtürme von Biala. „Drüben steigt sonst der Kollege von der Rawla auf, man kann ihn dann erkennen.“

Reinen- und meilenweit sehe ich das polnische Land, über das der Krieg brennt. Nach welcher Richtung ich auch blicke, überall sind Weichseltäler, Schlachtfelder bis an den Horizont nach der Rawla hin.

Moll Brandt, Kriegsberichterstatter.

5. Die Vergünstigung wird ohne Rücksicht darauf gewährt, ob das zu bewirtschaftende Gelände eigener Besitz des Vereins ist oder für Rechnung anderer Besitzer bewirtschaftet wird.

6. Die Arbeiterrückfahrkarten können an jedem beliebigen Tage gelöst werden mit der Berechtigung zur Rückfahrt innerhalb 7 Tagen.

7. Die Benutzung der Arbeiterkarten kann für bestimmte Tage, Tageszeiten und Wege durch Schalterausgang ausgeschlossen werden. Ebenso ist die Eisenbahnerverwaltung berechtigt, die Fahrkarteinnehmer in der Zahl zu beschränken oder auf bestimmte Wege zu verweisen.

Die Ausweisordnungen werden durch Vermittlung der zuständigen Königl. Eisenbahndirektion an die Jugendpflegevereine kostenlos abgegeben.

Weiter wird bestimmt, daß die von gemeinnützigen Genossenschaften für landwirtschaftliche Verwertung von Baugebieten oder ähnlichen Genossenschaften herangezogenen freiwilligen und unbefoldeten weiblichen Hilfskräfte, sogenannte Helferinnen, die nicht nur den Anstellern und Gemüselandwirten mit Rat und praktischer Arbeit zur Hand gehen, sondern auch das von der Genossenschaft in eigene Bearbeitung genommene Gelände bewirtschaften, für die Fahrt zwischen Wohn- und Arbeitsort Arbeiterwochenkarten zu lösen. Die Arbeiterwochenkarten gelten 14 Tage in der Weise, daß die Karten innerhalb dieser Zeit an 6 beliebigen Tagen, die nicht unmittelbar aufeinander zu folgen brauchen, benutzt werden können. Im übrigen gelten die sich auf die Beförderung jugendlicher, bei der Feldarbeit tätigen Personen beziehenden Vorschriften.

Ueber die Heilsarmee.

Unter diesem Titel veröffentlicht ein Berliner Geistlicher in einer der einflussreichsten religiösen Wochenzeitschriften einen Artikel, dem wir, um den in der letzten Zeit mehrfach angegriffenen Heilsarmeeleuten die Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, auf die jeder Anspruch hat, nachstehendes entnehmen: „Es wird in der gegenwärtigen Kriegszeit viel über die Heilsarmee geschrieben, und zwar in einer Weise, die nicht immer der Wahrheit und der christlichen Liebe entspricht. Als einer, der die Heilsarmee ein klein wenig kennt, und zwar in allen ihren Zweigen und Seiten, erlaube ich mir zur Richtigerstellung folgendes zu bemerken: „Es wird jetzt in Zeitungen und Zeitschriften betont, daß die Heilsarmee etwas ganz Englisches sei, und darum wird sie gegenwärtig vielfach befürchtet und mißachtet als ein ausländisches Institut. Es ist ohne weiteres zugegeben, daß die Heilsarmee in England ihren Ursprung hat, weil der Stifter ein Engländer war. Aber die Heilsarmee hat längst über die englischen Grenzen sich ausgedehnt in alle Länder Europas und auch schon in einige Länder außerhalb Europas, so daß man keineswegs von einem englischen Unternehmen reden kann. Sie ist international. Es liegt ihr fern, irgendwelche politischen Motive in ihre Arbeit hineintragen zu wollen. Ihre Motive sind in erster Linie religiöse, denen die sozialen untergeordnet sind. Sie will nicht für das englische Reich Politik treiben, sondern für das Reich Gottes Menschen gewinnen, um sie dann sofort zum Dienst zu gebrauchen. Damit ist auch dem anderen Vorwurf die Spitze gebrochen: die Heilsarmee schide ihr Geld nach England. Wer die Heilsarmee kennt, kennt auch in allen größeren Städten ihre Männerheime, Häuser für gefallene Mädchen, Wöchnerinnenheime, Kinderheime. Und jetzt während des Krieges beteiligen sich die Heilsarmeevolontäre wie alle anderen Deutschen an der Liebesarbeit fürs Vaterland. Wenn die Heilsarmee ein englisches Unternehmen wäre, so müßte man davon etwas in der Haltung ihrer Leitung, besonders auch im „Kriegsruf“, im Speziellen aber in der Gesinnung der einzelnen Mitglieder merken. Aber sie zeigen nicht die geringste Zurückhaltung gegen Deutschland, sondern allenthalben herrscht in der Heilsarmee Begeisterung fürs Vaterland. Wir hüten uns, irgend eine Partei, und selbst wenn sie sich vor Beginn des Krieges gegen Kaiser und Reich gezeigt haben sollte, jetzt anzugreifen. Wehe dem, der dies tut und so die Einheit unseres deutschen Volkes stört! Sollen wir uns nicht um so mehr hüten, ein ganz unpolitisches Institut, das aber durch seine Arbeit dem deutschen Vaterland schon viel genützt hat, und, will's Gott, noch viel nützen wird, zu verletzen und anzulasten. Wir schneiden uns selbst ins eigene Fleisch.“

Wie wir von dem Leiter des Mainzer Männerheims der Heilsarmee hören, war auch die kürzlich erschienene Notiz: Mißbrauch des Zeichens vom roten Kreuz durch die Heilsarmee nicht den Tatsachen entsprechend. Die Heilsarmee hat mit der fraglichen Sache nichts zu tun. Schon die Angaben, daß die erwähnten Feldküchen Kochgeschirre, Chorleuten, Sakramentsgefäße usw. erhalten haben sollen, wofür man in der Heilsarmee keinerlei Verwendung hat, muß jedem Kenner der Heilsarmee klar machen, daß dies von irgend einer anderen Seite, sicher aber nicht von der Heilsarmee herrührt.

— Der städtische Kartoffelverkauf. Wir machen darauf aufmerksam, daß der Magistrat beschlossen hat, den Preis für die im Kleinverkauf Mittwochs- und Samstagsnachmittags von 3 bis 5 Uhr abzugebenden Kartoffeln zu erhöhen, und zwar für 25 Pfund von 1 M. 30 Pf. auf 1 M. 60 Pf. und für 50 Pfund von 2 M. 60 Pf. auf 3 M. 20 Pf. Es ist sehr zu wünschen, daß mit der Erhöhung des Preises gleich eine Verbesserung der Qualität Hand in Hand geht. Die Klagen über schlechte Qualität der von der Stadt verkauften Kartoffeln waren, wie wir aus Zuschriften und mündlichen Beschwerden von Käufern feststellen konnten, bisher recht zahlreich.

— Keine verkleiden Briefe an Kriegsgefangene in Feindesland senden! Weiß der Vorteil, den dadurch vielleicht der einzelne haben könnte, nicht aufgewogen wird durch die Nachteile, die vielen anderen Mitgefangenen daraus mit ziemlicher Sicherheit erwachsen können. Unsere Gegner sind durch Erfahrungen gewarnt. Sie untersuchen heute alles, nicht nur z. B. Bücheranbinden, sondern selbst Würstchen und Äpfel. Die Empfänger werden mit Vorliebe mit der Entziehung der Schreiberelaubnis auf längere Zeit bestraft. Mehrfach haben auch Lagerkommandanten schon gedroht, den Verkehr mit den Angehörigen in der Heimat erheblich einzuschränken, wenn sie weiter auf solche Schmuggelversuche stoßen würden. Darum noch einmal die Warnung, solche Versuche zu lassen, sie nützen wenig, können aber viel Schaden anrichten.

— Verkaufswang. Die Hausfrauen haben ihre liebe Not, um Petrolium zu erhalten. Die Geschäftsinhaber geben es meist nur an ihre Kunden ab. Diesem Zustand, der auch noch für andere knappe Artikel gilt, sucht das Generalkom-

mando für den Bezirk des 7. Armee-Korps ein Ende zu machen. Es hat eine Verfügung erlassen, wonach Geschäftsinhaber gehalten sind, bei Vermeidung einer Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre an jeder Mann Waren aller Art zu verkaufen, ohne deren Preis von der Abnahme auch anderer Waren abhängig zu machen.

— Zur Beachtung für österreichisch-ungarische Landsturmangehörige. Die im Bezirk des R. u. A. österreichisch-ungarischen Generalkonsulats (Provinz Oesterreich-Niederösterreich und Großherzogtum Oesterreich) wohnhaften österreichisch-ungarischen Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1877 bis 1878 haben zur Vornahme der Landsturmuntersuchung unverzüglich ihre genaue Adresse dem Generalkonsulat in Frankfurt a. M. anzumelden, insofern dies nicht bereits geschehen ist.

— Kaiser-Wilhelm-Spende. Wir machen auf den Aufruf für die Errichtung einer Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen aufmerksam, der im Angehänge der vorliegenden Ausgabe enthalten ist. Die Spende soll der Linderung deutschen Kriegsleids dienen.

— Treue Dienste. Am 1. Mai werden es 20 Jahre, daß Fräulein Anna Hill im Hause des Herrn Kantor J. Blum, Bismarckring 15, in Stellung ist.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

88 Erbenheim, 28. April. Gestern ereigneten sich hier zwei Unglücksfälle. Beim Holzzerkleinern schlug ein Ast dem andern ein Stück des Zeigefingers und des Daumens ab. — Beim Befestigen der Gardinen fiel die Frau eines Wagnermeisters so unglücklich, daß sie sich einen Armbruch aussetzte. — Auf dem hiesigen Bahnhof werden seit einigen Tagen Zuckerrüben aus Nordfrankreich ausgeladen. Die Landwirte verwenden sie als Viehfutter.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

m. Weisenheim, 27. April. Die städtischen Rechnungen für das Jahr 1914 schlossen mit 829 961 M. Einnahmen und 881 458 M. Ausgaben ab. Die städtischen Einnahmen erbrachten eine Einnahme von 23 204 M., während sie 15 419 M. Kosten verursachten. Für die Wasserabgabe wurde eine Anleihe von 200 000 M. aufgenommen. An Steuern wurden eingenommen 244 485 M. und ausgegeben 129 036 M. Das Vermögen der Stadt Weisenheim stellt sich auf 2 577 800 M., denen 676 590 M. an Verbindlichkeiten gegenüberstehen.

Gerichtssaal.

Der Prozeß gegen den englischen Kriegsgefangenen Lonsdale.

W. T.-B. Berlin, 28. April. (Nichtamtlich.) Die Angelegenheit gegen den englischen Kriegsgefangenen, Straßenschnitzhauer William Lonsdale, der wegen tätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten im Dienst vor versammelter Mannschaft und um Hilfe im Gefangenenerlager überhört vom Kriegsgericht des imobilien Gardekorps zu 10 Jahren Gefängnis und vom Oberkriegsgericht zum Tode verurteilt worden war, gelangte gestern vor dem ersten Senat des Reichsmilitärgerichts zur Verhandlung. Ein Verteidiger und auch der Angeklagte waren nicht erschienen. Nach längerer Verhandlung verkündete der Verhandlungsführer, Senatspräsident Thielmann, der Gerichtshof sei der Ansicht, daß der Angeklagte der Zurechnung der deutschen Militärgesetzlosigkeit in seiner Eigenschaft als Mitglied einer feindlichen Macht unterliegt. Die Prüfung der Schuldfrage entzieht sich der Nachprüfung des Revisionsrichters, da der Angeklagte gegen das erste Urteil keine Berufung und der Gerichtshof nur wegen des Strafmaßes Berufung einlegte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Angeklagte gegen einen Vorgesetzten im Dienst vor versammelter Mannschaft und um Hilfe schwere Ausschreitungen beging und dadurch die militärische Disziplin in arger Weise verletzte. Das Oberkriegsgericht prüfte objektiv und subjektiv, ob ein minder schwerer Fall vorliegt. Es habe angesichts der Schwere der Ausschreitungen und des Umstandes, daß der Angeklagte mit vollem Bewußtsein gehandelt habe, das Vorliegen eines minder schweren Falles verneint, deshalb müßte die Todesstrafe über den Angeklagten verhängt werden. Der Senat verwurde deshalb die Revision des Angeklagten. — Der Verhandlung wohnte im amtlichen Auftrag ein Vertreter der amerikanischen Botschaft bei. — Das Urteil bedarf zu seiner Vollstreckbarkeit noch der Bestätigung durch den König.

Eine bemerkenswerte Gerichtsentscheidung gegen eine englische Versicherungsgesellschaft.

Br. Berlin, 28. April. (Eig. Drahtbericht. Nr. 19.) Einen bemerkenswerten Beschluß zugunsten des Deutschen Bühnenvereins hat das Landgericht 1 Berlin in Sachen der Wolschfahrtskasse für die deutschen Bühnenmitglieder gegen die Yorkshire Versicherungsgesellschaft in Yorkshire in England, die früher in Berlin eine Filiale hatte, erlassen. Die zurzeit unter Zwangsverwaltung stehende Gesellschaft hatte zu der Wolschfahrtskasse umfangreiche Geschäftsbeziehungen, und es ist daher begreiflich, daß der Vorstand der Wolschfahrtskasse sich veranlaßt gesehen hatte, Sicherungsmassnahmen zu ergreifen, um für den Fall einer späteren Insolvenz Rückendeckung zu haben. So sind nunmehr zugunsten der Wolschfahrtskasse für die deutschen Bühnenmitglieder umfangreiche Depots und Guthaben der Yorkshire Versicherungsgesellschaft mit Arrest belegt und teilweise gepfändet worden. Es handelt sich um beträchtliche Summen, z. B. um eine Kautions von 1 000 000 M. bei dem Kaiserlichen Auffichtsamt für Privatversicherung, ferner um Guthaben von 55 000 M., 15 000 M. und 61 000 M.

Sport und Luftfahrt.

L. K. Rhein- und Taunusklub Wiesbaden (E. B.). An der am 18. April bei herrlichem Frühlingswetter ausgetragenen zweiten Hauptversammlung hatten sich etwa 100 Wandersportfreunde beteiligt. In der Frühe hatte auf den Höhen ein leichter Nebel sich angelegt, und daher hatte die Fälscher und Berge eingehüllt. Aber beim Verlassen des Zuges, der die Wandersportfreunde durch das romantische Aartal nach dem herrlich gelegenen Hohenstein gebracht hatte, hatte die Sonne die Oberhand gewonnen, und der Himmel strahlte in seinem schönsten Blau. Zum Dorf und zur Burg Hohenstein führte der Weg, und der Weg an dem herrlichen Sonntagmorgen von der auf freien Hängen thronenden Burganlage in das aerflutete Aartal wird manchem Teilnehmer noch lange in Erinnerung bleiben. Nach dreiviertelstündiger Fahrt ging es auf ausgedehnten Feld- und Waldwegen an der bekannten, im herrlichen Aartal gelegenen Villa Wilsdorf vorbei, nach Bad Langenscheidt mit dem berühmten Städtchen. Abends wurde über den mit einem Aussichtsturm versehenen Distrikt

Dufrenoy und das einsame Dörfchen Seitenbain zur Schanze marschiert und nach einer Stunde fast zur Höhe der Burg weitergewandert. Von hier aus ging es auf bekannten Wegen zum Kaiser-Wilhelm-Turm auf dem Schloßberg und durch das Stollenloch über die Kaiserliche und Hohenstein zur Stadt zurück, wo die Wanderer um 7 Uhr eintrafen. Herr Richter dankte den Führern, Herren Hugo Dörflich und Karl Hiesel, für die in allen Teilen gut verlaufene Führung im Namen der Teilnehmer und des Klubs.

Neues aus aller Welt.

Ein schweres Explosionsunglück in einer Brauerei. W. T.-B. Berlin, 28. April. (Nichtamtlich.) Der „A.-A.“ meldet aus Dresden: In einer Brauerei in Saden explodierte beim Auspumpen eines Basses der Schapparat. Die siedende Masse ergoß sich über die Arbeiter, zwei Arbeiter wurden getötet und zwei schwer verletzt.

Letzte Drahtberichte.

Italien und Griechenland suchen Kriegsschiffe zu kaufen.

W. T.-B. Haag, 28. April. (Nichtamtlich.) Der „Revue Maritime“ meldet: Italien und Griechenland boten sich beide an, den neuen argentinischen Dreadnought „Rosario“ zu kaufen. Das Anerbieten wurde abgelehnt.

Türkische Notenfälscher erwischt.

W. T.-B. Konstantinopel, 28. April. (Nichtamtlich.) Die Polizei verhaftete eine Fälscherbande, die falsche Einpundnoten der Osmanischen Bank in Umlauf gesetzt hatte. Die Bande druckte 20 000 Noten, brachte aber nur wenige in den Verkehr.

Br. Berlin, 28. April. (Eig. Drahtbericht. Nr. 19.) Robert Hutt, der lyrische Tenor der Frankfurter Oper, ist nach erfolgreichem Gastspiel an die Berliner Hofoper verpflichtet worden.

Briefkasten.

Die Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes übernimmt nur schriftliche Anfragen im Briefkasten, und zwar ohne Rücksichtnahme auf die Person, von welcher sie kommen.

Ch. R. H. 32. Der Spruch lautet: „Alles in der Welt läßt sich ertragen, nur nicht eine Reihe von schönen Tagen“. Er kommt in der Goethe'schen Sammlung „Sprüche und Reden“ vor. Selbstverständlich hat Wilhelm Müller diesen alten Spruch, wie es scheint unabhängig, ebenfalls und fast genau mit Goethe übereinstimmend erneuert: „Nichts ist dem Menschen so schwer zu tragen als eine Zeit von guten Tagen“. Für die Reichsfinanzkasse hat das Reich, für die Reichsbanknoten die Reichsbank. Diese Noten sind gefälschte Zahlungsmittel, d. h. zu ihrer Annahme ist seit dem 1. Januar 1910 jedermann verpflichtet. Die Darlehenskassenscheine sind durch das Darlehensgesetz vom 14. August 1914 für die Kriegszeit eingeführt. Danach gibt die Reichsbank gegen entsprechende Sicherheit Darlehen, die in Darlehenskassenscheinen ausgegeben werden.

Rheingau. Die Eingartierung wird durch örtliche Bestimmungen geregelt. Sie müssen sich auf der Bürgermeisterei durch Einsichtnahme des für Ihre Gemeinde beschlossenen Statuts über dessen Inhalt unterrichten und, wenn Sie sich belästigt fühlen, bei dem Landrat vorstellig werden.

D. Holzhausen a. H. Der General d. J. Otto v. Below wurde 1876 Leutnant im Infanterie-Regiment Nr. 80 und hat eine Zeitlang dem Generalstab angehört. Er war Kommandeur der Unteroffizierschule Marienwerder, führte das 10. Infanterie-Regiment in Ostpreußen und das 48. Infanterie-Regiment. Bei Ausbruch des Krieges war er Kommandeur der 2. Division in Ostpreußen und hat von Anfang an an der Verteidigung von Ostpreußen teilgenommen. Er wurde dann kommandierend General des 1. Armee-Korps und erhielt im weiteren Verlauf des Feldzugs das Kommando über die 8. Armee an der Ostfront.

D. M. Die Erbschaftsteuer beträgt in diesem Falle acht vom Hundert.

R. S. Derartige Empfehlungen sind aus leicht begreiflichen Gründen vom Briefkasten ausgeschlossen.

2. B. 4. D. H. Bedeutet dauernd undenklich. Das übrige bezieht sich auf die Riste.

R. S. 4 49 gibt es nicht. 4 78 bedeutet geringe Erweiterung der Blutadern an den Beinen. 4 55 bezieht sich gleichfalls auf Blutadern und 2 1 auf allgemeine Körperschwäche.

E. W. 1. Der Betreffende ist nicht als mit Zuchthaus, sondern als mit Gefängnis bestraft anzusehen. 2. Eine Ausstufung aus dem Heere erfolgt nicht, da die Vorbedingungen hierzu fehlen.

22 = Reklamen. = 22



Salem Aleikum
Salem Gold
Zigaretten

Preis: No 3 4 5 6 8 10
3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient-Tabak- u. Cigarettenfabr. Yenidze, Dresden
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

Trustfrei!

Handelsteil.

Berliner Börse.

§ Berlin, 28. April. (Eig. Drahtbericht.) Im heutigen freien Verkehr an der Börse machte sich eine erhebliche Festigkeit bemerkbar. Die guten Berichte vom Rohisenverband machten einen recht günstigen Eindruck, der besonders für die schweren Montanpapiere zum Ausdruck kam, von denen Phoenix-Bergbau und Laurahütte gesucht waren. Von oberbayerischen Werten waren Caro-Hagenscheidt und Oberkolk-Werte gesucht. Auch in den Aktien der chemischen Werte sowie in den sogenannten Kriegskonjunkturpapieren fanden lebhaftere Umsätze statt. Bei reger Nachfrage blieben beinahe Anleihen gut behauptet. Ausländische Devisen ruhig und unverändert, auch Geldsätze unverändert.

Berg- und Hüttenwesen.

×× Vom Stahlwerksverband, Düsseldorf, 28. April. (Eig. Drahtbericht.) In der heutigen Versammlung des Stahlwerksverbandes wurde über die Geschäftslage mitgeteilt: In Harnack war der Inlandsabsatz weiter befriedigend. Es ist anzunehmen, daß sich die Beschäftigung der inländischen Abnehmer für die nächste Zeit auf der bisherigen Höhe halten wird. Im Geschäft mit dem neutralen Ausland ist seit dem letzten Bericht eine wesentliche Änderung nicht eingetreten. Oberbaubedarf: Von den preussischen Staatsbahnen wurde der Restbedarf an Schienen und Schwellen für das Etatsjahr 1915 aufgegeben und den Werken zugewiesen, ferner ein Nachtragsbedarf in kleinem Eisenzeug. Der Gesamtbedarf dieser Bahnen hat damit den des Vorjahres wieder überstiegen. Aus dem neutralen Ausland wurden einige weitere Aufträge herbeigekommen. In Rillenschieben war das Geschäft wie seither ruhig und erbrachte nur einige kleinere Aufträge. Der Auftragseingang von Grubenschienen aus dem Inland ist in der Berichtszeit wieder in die Höhe gegangen, dagegen ist der Auslandsmarkt still. Formeisen: Der Inlandsabsatz wies im März gegen Februar eine erhebliche Steigerung auf. Auch der Eingang der Lieferungsaufträge nahm entsprechend zu. Bei Beginn des Vierteljahres wurde dagegen das Geschäft ruhiger. Im allgemeinen ist das Bild des Inlandmarktes gegen die vergangenen Monate unverändert, was auch auf dem Auslandsmarkt in gleicher Weise der Fall ist. Die nächste Hauptversammlung wird auf Donnerstag, den 10. Juni, festgesetzt.

* Der Rohisenverband. Obwohl die Rohisenherzeugung im Monat März eine weitere nennenswerte Erhöhung erfuhr, reicht dieser nicht aus, um der starken Nachfrage zu entsprechen. Diese erfreuliche Feststellung konnte die Leitung des Rohisenverbandes bei Besprechung der Geschäftslage in der gestrigen Hauptversammlung machen.

Erzbergbau-Steinkohlen-Aktien-Verein, Schadowitz bei Zwickau, Leipzig, 27. April. Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß sowie den Gewinnverteilungsvorschlag, wonach aus dem 845 520 M. (i. V. 581 784 M.) betragenden Reingewinn eine Dividende von 35 M. (90 M.) für jede Aktie zur Ausschüttung gelangt und 15 520 M. vorgezogen werden.

Industrie und Handel.

* Die H. Berthold, Schriftgießerei, A.-G. in Berlin, verweist in ihrem Bericht auf die Steigerung der Metallpreise und auf die Schwierigkeiten, selbst den verkleinerten Bedarf an Rohmaterial hereinzubekommen. Nach Abschreibungen von 232 367 M. (389 639 M.) bleibt ohne den Vortrag ein Reingewinn von 555 883 M. (851 517 M.). Hiervon sollen wieder je 50 000 M. dem Spezialreservefonds und dem Dolkrederekonto überwiesen werden, die Aktionäre erhalten 220 000 M. (600 000 M.) als 8 Proz. (i. V. 15 Proz.) Dividende. Tantiemen erfordern 78 835 M. (140 815 M.), wonach 96 835 M. (39 272 M.) vorzutragen bleiben. Die Betriebe seien gegenwärtig zwar noch einigermaßen beschäftigt, ein Urteil über die Aussichten aber nicht möglich.

* Die A.-G. für Anilinfabrikation in Berlin-Treptow führt im Bericht für 1914 aus, daß sie am Anfang des Krieges nicht wußte, wie sie die Arbeiter beschäftigen sollte, während diese jetzt nur schwer zu beschaffen seien. Nach Abschreibungen von 3 404 151 M. (3 114 023 M.) werden aus 4 726 706 M. (5 940 811 M.) bekanntlich 16 (23) Proz. Dividende vorgeschlagen, unter Bildung einer Kriegreserve von 1 Mill. M. Barbestand und Bankguthaben betragen nach Bestreitung von 4 90 Mill. M. Neuanschaffungen und auf Grund der Kapitalerhöhung 14 99 (9 45) Mill. M.

* Badische Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen. Der Bericht für 1914 teilt mit, daß die Geschäfte nicht ungünstig verlaufen seien bis zum Ausbruch des Krieges; dann seien naturgemäß zunächst Schwierigkeiten und Störungen eingetreten. Bald aber habe sich wieder Nachfrage in Deutschland selbst gezeigt und auch nach einzelnen neutralen Ländern habe das Geschäft wieder aufgenommen werden können. Vermöge ihrer Arbeiten auf dem Stickstoffgebiet sei die Gesellschaft berufen, mitzuwirken bei der wichtigen Frage, Deutschland in Zukunft für seine Bedürfnisse in Stickstoff vom Ausland unabhängig zu machen. Die Gesellschaft sei mit entsprechender Erweiterung ihrer Oppauer Anlage beschäftigt. Das in einem Posten ausgewiesene Bilanzergebnis von Lud-

wigshafen und Filialen blieb um 469 574 M. hinter dem vorjährigen zurück, außerdem waren an Zinsen 794 487 M. weniger zu vereinnahmen. Die Abschreibungen wurden um 749 836 Mark erhöht, wonach der Reingewinn um 1 616 294 M. hinter dem vorjährigen zurücksteht, während ein um 246 101 M. größerer Vortrag vorhanden ist, so daß der verfügbare Reingewinn um 1 370 193 M. hinter dem vorjährigen zurücksteht. Die Dividende wird von 28 auf 23 Proz. ermäßigt, was, obwohl das höhere Kapital anteilsberechtig ist, eine Ersparnis um 1 530 000 M. ergibt. Die außerordentliche Reserve wird mit 3 Mill. M., das ist derselbe Betrag, wie er im Vorjahr in die ordentliche Reserve floß, dotiert, mit Rücksicht auf Verluste, die aus dem Berichtsjahre das Jahr 1915 noch treffen können. Die Tantiemen werden um 231 883 M. ermäßigt, wobei der Vortrag um 391 191 M. anwächst.

* Die Neue Norddeutsche Fließ- und Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Hamburg bleibt für 1914 wieder dividendenlos. Die Gesellschaft erzielte einen Bruttogewinn von 1 180 818 M. (1 272 470 M.) und nach Abzug der Unkosten einen Reingewinn von 30 981 M. (53 797 M.), die wieder für Abschreibungen auf Schiffkonto verwendet werden. Die Verwaltung bemerkte u. a., daß sich die Betriebsgemeinschaft mit der „Deutschland“ Schnelldampfer-Gesellschaft m. b. H. vorteilhaft erwiesen habe. Im Jahre 1914 wurden expediert zu Berg und zu Tal 1681 (i. V. 1753) Fahrzeuge mit 448,80 (i. V. 525,66) Mill. kg.

* Deutsche Kabelwerke-A.-G. Berlin, 27. April. In der Generalversammlung der Deutschen Kabelwerke-A.-G. in Berlin-Lichtenberg, die vor 25 Jahren als Privatunternehmen entstanden ist, wurde bemerkt, die Grundlagen seien während dieser Zeit durch vorsichtige Bilanzierung so gefestigt worden, daß die Erfolge auch in Zukunft nicht ausbleiben würden. Zurzeit sei die Gesellschaft normal beschäftigt und könne nicht klagen; sie erwarte einen den Zeitverhältnissen entsprechenden Gewinn. Für das verstorbene Aufsichtsratsmitglied Adolf Fuchs und für das ausgeschiedene Mitglied Ulmann wurden Ersatzwahlen nicht vorgenommen.

* Maschinenfabrik für Mühlenbau, vorm. C. G. W. Kapler, A.-G. in Berlin. Diese verteilt auch für das Jahr 1914 keine Dividende. Nach Abschreibungen auf Anlagen und Wertpapieren von 71 894 M. (im Vorjahr 68 117 M.) und 28 358 M. auf Ausstände beträgt der Überschuß 146 837 M. (123 175 M.). Die Verwaltung sieht sich aber veranlaßt, 110 000 M. zur Minderbewertung der Ausstände zurückzustellen, so daß nur 36 837 M. verfügbar bleiben, wovon 10 000 M. an die Rücklage fließen, 4789 M. an den Beamten- und Arbeiterunterstützungs-Bestand gehen, und 22 048 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden.

* Aus dem Ziegelgewerbe verläutet, daß der Verband der Ziegelwerke (Barmen) jüngst der Auflösung verfallen ist. Die Lage im deutschen Ziegelgewerbe ist sehr ungünstig, und eine große Anzahl Ziegeleien hat bereits den Betrieb eingestellt, da der Absatz äußerst gering ist. Auch die Tatsache, daß aus technischen Gründen eine Belebung von Ziegelbeständen bei den Darlehenskassen undurchführbar ist, wird in Kreisen der Ziegelbesitzer sehr schwer empfunden.

* Orenstein u. Koppel in Frankfurt. Eine außerordentliche Generalversammlung der Eisenbahnbedarfsgesellschaft vormals Orenstein u. Koppel in Lille hat die Umänderung der Firma in Lillier Eisenbahnbedarfsgesellschaft La Lilloise sowie den Bau einer neuen Fabrikanlage beschlossen. Die Gesellschaft wird künftig unabhängig von der Berliner Muttergesellschaft weiterarbeiten.

* Porzellanfabrik Kahla, Leipzig, 28. April. In der Generalversammlung bemerkte der Vorsitzende zum Geschäftsbericht ergänzend, daß seit Fertigstellung desselben der Auftragseingang nicht wesentlich größer geworden sei. Das Exportgeschäft habe durch den Krieg außerordentlich gelitten. Die von Amerika hereingekommenen Aufträge seien zwar erledigt, neue Anfertigungen, insbesondere in der elektrotechnischen Branche, jetzt schwer auszuführen. Vor Beendigung des Krieges sei mit einer Besserung des Geschäfts kaum zu rechnen. Der Umstand aber, daß in letzter Zeit der Bedarf gewaltam zurückgehalten werde, mache nach Friedensschluß eine starke Belebung des ganzen Porzellanhandels wahrscheinlich. Zurzeit arbeite das Werk nur mit 40 Proz. seiner vollen Arbeitskraft; das geschehe aber auch nur im Interesse der Arbeiterschaft, ferner um sich dadurch einen Stamm geschulter Kräfte zu erhalten.

* Dividenden. Der Verwaltungsrat der Thuringia in Erfurt schlägt wieder 400 M. Dividende pro Aktie bei einem Reingewinn von 1 778 240 M. vor. — Die Rex-Werke, A.-G. in Magdeburg, schlägt 9 Proz. (wie i. V.) Dividende vor. — Die Graz-Köflacher Bahn beantragt die Verteilung von 5 gegen 7 Proz. Dividende im Vorjahr. — Die Kohlen-säurewerke C. G. Rommerholler, A.-G. in Berlin und in Rotterdam, verteilt 5 Proz. Dividende.

Genossenschaftswesen.

* Frankfurter Kreditanstalt, G. m. b. H., Frankfurt a. M. Das mit einem eingezahlten Grundkapital von 250 000 M. (500 000 M. mit 50 Proz. Einzahlung) arbeitende Institut weist für 1914 einschließlich 6107 M. (i. V. 2060 M.) Vortrag einen Reingewinn von 31 939 M. (37 871 M.) aus, aus dem 7 gegen 8 Proz. Dividende im Vorjahr verteilt werden. Der Umlauf an 4½proz. Obligationen betrug nach der Bilanz bei Jahres-

schluß 388 000 M. (323 000 M.), daneben stellten sich die laufenden Verbindlichkeiten, abgesehen von 0,44 (0,35) Mill. Mark Avalen, auf 879 111 M. (981 922 M.), davon 774 552 M. (922 292 M.) auf feste Termine. Demgegenüber waren in Bar, Bankguthaben und Wechseln nur 76 568 M. (66 216 M.) vorhanden, während bei Debitoren der relativ ansehnliche Betrag von 1,59 (1,57) Mill. M. ausstand, davon 1,26 (1,41) Mill. Mark auf feste Termine. Die Reserve betrug bei Jahres-schluß 19 654 M. neben 2350 M. Agioreserve. Die Gesellschafterversammlung genehmigte den Abschluß, insbesondere die Verteilung der Dividende von 7 Proz. (i. V. 8 Proz.) und beschloß, aus dem Restbetrag des verbleibenden Gewinns die ordentliche Reserve zur gesetzlichen Höhe aufzufüllen.

Versicherungswesen.

— Die Frankfurter Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft versendet eben an ihre Aktionäre den 50. Rechenschaftsbericht für das Jahr 1914. Der Verlauf des Jahres wird trotz des Krieges als zufriedenstellend bezeichnet. Eine Ausnahme machte die Transport-Versicherung und die Feuer-rückversicherung. Der Gewinn beträgt einschließlich 948 835 M. Vortrag 3 903 180 M. gegen 3 755 687 M. im Vorjahr. Die Überschüsse betragen in der Glasversicherung 193 979 M. (i. V. 155 808 M.), Unfall- und Haftpflichtversicherung 1 389 065 M. (i. V. 1 187 419 M.), Einbruch-Diebstahlversicherung 733 570 M. (i. V. 613 478 M.), Wasserschadenversicherung 873 666 M. (i. V. 182 501 M.), Feuerversicherung 534 016 M. (i. V. erbrachte die Feuerrückversicherung 217 556 M.). Die Transportversicherung hatte 196 924 M. Verlust gegen 281 000 M. Gewinn im Vorjahre. An Zinsen und Mieten gingen 1 765 326 M. ein, wovon 786 844 M. in den Gewinnziffern der einzelnen Branchen enthalten sind, so daß 978 511 M. aus den Erträgen von Kapital und Reserven herrühren. An Kursgewinn werden 10 369 M. verrechnet, an buchmäßigem Kursverlust 313 128 M. (i. V. 245 293 M.). Die allgemeinen Unkosten erforderten 548 708 M. (i. V. 348 111 M.), die Steuern 223 340 M. (i. V. 211 084 M.). Durch die Fusion mit der Deutschen Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft, Berlin, und die Übernahme des deutschen Geschäftes der Commercial Union, Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, hatte die Gesellschaft am Schlusse des ersten Geschäftsjahres im Feuerversicherungs-Geschäft bereits einen Bestand von 522 442 Versicherungsscheinen. Die Prämien-einnahme betrug 8,547 Millionen; für Rückversicherungen wurden 2,439 Millionen verausgabt. Die Schäden betrugen im Geschäftsjahre für gezahlte und zurückgestellte Schäden 9,331 Millionen. An Überschuß werden, wie bereits erwähnt, 534 016 M. ausgewiesen, nachdem an Prämienüberträgen und Schadenreserven 5,65 Millionen vorgetragen werden. In der Bilanz sind an Bankguthaben 726 929 M. und Kassenbestand 185 171 M. ausgewiesen. An Ausständen sind 3 069 498 M. bei Versicherungsunternehmen und 3 896 294 M. bei Agenten vorhanden. Die Gesellschaft besitzt sämtliche 5000 Aktien der Frankfurter Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft, deren Ertrags aus dem Jahre 1914 nicht in die Gewinn- und Verlustrechnung pro 1914 aufgenommen wurde. Die Dividende für 1914 gelangt ebenso wie die Dividende aus dem Aktienbesitz in Frankonia- und Europa-Aktien erst in der Jahresrechnung pro 1915 zur Aufnahme. Der Gewinn von 3 903 180 M. soll wie folgt verteilt werden: 2 875 000 M. Dividende = 125 M. auf 19 000 Aktien (i. V. 2 000 000 M. = 125 M. auf 16 000 Aktien), 40 000 M. Abschreibungen auf Hauskonto (i. V. 30 000 M.), 20 000 M. Abschreibung auf Mobilarkonto (i. V. 20 000 M.), 401 818 M. Tantiemen (i. V. 424 932 M.), 180 000 M. Gratifikationen (i. V. 120 000 M.), 50 000 M. in den Pensionsfonds, 5700 M. für Talonsteuer und 829 862 M. Gewinnvortrag (i. V. 948 865 M.). Wie berichtet wird, nahmen die ersten Monate des Jahres 1915 einen des Zeitlage entsprechenden nicht unbefriedigenden Verlauf.

* Die Preussische Lebensversicherung, A.-G. in Berlin, hatte in 1914 1,46 Mill. M. (i. V. 1,47 Mill. M.) vereinnahmt, nach Bildung einer besonderen Kriegsschadenreserve. Es werden 20 Proz. (wie i. V.) Dividende verteilt.

Marktberichte.

O. Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. vom 28. April. Auf dem Fruchtmarkt ist bei schwachem Besuch kaum ein Angebot in greifbarer Ware. Futtermittel knapp und fest. Gerste 55 bis 60 M., Mais 62 bis 64 M., ausländische Kleie 84 bis 96 M., Kokoskuchen 32 bis 33 M.

O. Kartoffelmarkt zu Frankfurt a. M. vom 28. April. Kartoffeln im Waggon 13,76 bis 14 M., im Kleinhandel 15 bis 16 M.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 10 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Verantwortlicher: H. Jägerhock.

Beauftragter für den politischen Teil: Dr. phil. G. Schellensberg. Für den literarischen Teil: Dr. phil. G. Schellensberg. Für den wissenschaftlichen Teil: Dr. phil. G. Schellensberg. Für den künstlerischen Teil: Dr. phil. G. Schellensberg. Für den technischen Teil: Dr. phil. G. Schellensberg. Für den medizinischen Teil: Dr. phil. G. Schellensberg. Für den juristischen Teil: Dr. phil. G. Schellensberg. Für den historischen Teil: Dr. phil. G. Schellensberg. Für den geographischen Teil: Dr. phil. G. Schellensberg. Für den ethnographischen Teil: Dr. phil. G. Schellensberg. Für den zoologischen Teil: Dr. phil. G. Schellensberg. Für den botanischen Teil: Dr. phil. G. Schellensberg. Für den mineralogischen Teil: Dr. phil. G. Schellensberg. Für den geologischen Teil: Dr. phil. G. Schellensberg. Für den physikalischen Teil: Dr. phil. G. Schellensberg. Für den chemischen Teil: Dr. phil. G. Schellensberg. Für den astronomischen Teil: Dr. phil. G. Schellensberg. Für den meteorologischen Teil: Dr. phil. G. Schellensberg. Für den klimatologischen Teil: Dr. phil. G. Schellensberg. Für den hydrologischen Teil: Dr. phil. G. Schellensberg. Für den ozeanographischen Teil: Dr. phil. G. Schellensberg. Für den kosmographischen Teil: Dr. phil. G. Schellensberg. Für den geographischen Teil: Dr. phil. G. Schellensberg. Für den ethnographischen Teil: Dr. phil. G. Schellensberg. Für den zoologischen Teil: Dr. phil. G. Schellensberg. Für den botanischen Teil: Dr. phil. G. Schellensberg. Für den mineralogischen Teil: Dr. phil. G. Schellensberg. Für den geologischen Teil: Dr. phil. G. Schellensberg. Für den physikalischen Teil: Dr. phil. G. Schellensberg. Für den chemischen Teil: Dr. phil. G. Schellensberg. Für den astronomischen Teil: Dr. phil. G. Schellensberg. Für den meteorologischen Teil: Dr. phil. G. Schellensberg. Für den klimatologischen Teil: Dr. phil. G. Schellensberg. Für den hydrologischen Teil: Dr. phil. G. Schellensberg. Für den ozeanographischen Teil: Dr. phil. G. Schellensberg. Für den kosmographischen Teil: Dr. phil. G. Schellensberg.

Verantwortlicher: Dr. phil. G. Schellensberg.

Von Donnerstag, den 29. April, bis Montag, den 3. Mai einschl.:

Sonder-Verkauf von Hutformen

Trotz grosser Preissteigerung enorm billige Extrapreise.

Besichtigen Sie unser Spezialfenster an der Kirchgasse.

Alleinverkauf für Wiesbaden!
Der Kampf der Millionen v. Arthur Zapp.
Unter Hindenburgs siegreichen Fahnen
von Paul Lindenberg.
Zwei hochinteressante Bücher aus dem Weltkrieg 1914/15.

95 Pf.

Julius Bormass G. m. b. H. K 95

Seiden-Gummi

Wasserschutz
Gummitin
Gummi-Mäntel

in grosser Auswahl
49.75, 42.—,
27.—, 14.75.

Segall

Das neue Damen-
Konfektionsgeschäft,
Langgasse 35,
Ecke Bärenstrasse.

Amstliche Anzeigen

Am 29. April findet von vormittags 9 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit im Rabengrund Scharfschießen statt.

Es wird gesperrt: Das Gelände mit Wegen und Strassen rechts (östlich) der Blatter Strasse, sowie das Gelände mit Wegen und Strassen links (westlich) der Blatter Strasse bis zur Abweichung des Graf Hülfs-Beges. Blatter Strasse u. Blatter Strasse selbst gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben.

Wegen der damit verbundenen Lebensgefahr wird vor dem Betreten des Schiessgeländes gewarnt. Ebenso ist auch das Betreten des Schiessgeländes an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wegen Schonung der Grasnarbe verboten.

Garnison-Kommando.

Bekanntmachung.
Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 31. Januar d. J., betreffend die Bestandsaufnahme und Beschlagnahme von Kupfer etc., mache ich darauf aufmerksam, daß die Bestände fortlaufend alle drei Monate (erstmalig wieder am 1. Mai), unter Einhaltung der Einreichungsfrist bis zum 15. des betreffenden Monats aufgegeben sind.

Die Meldebettel sind an die Metall-Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Mol. Kriegsministeriums, Berlin, W. 69, Rauerstrasse 63/65, schriftsühnig auszufüllen, einzuziehen.

Wiesbaden, den 15. April 1915.

Der Postinspektor v. Schind.

Bekanntmachung.
Der Fruchtmarkt beginnt während der Sommermonate — April bis einschl. September — um 9 Uhr vormittags.

Wiesbaden, den 16. März 1915.

Städt. Marktamt.

Nichtamtliche Anzeigen

Suche 500 Mark

zur weiteren Ausbildung in meinem Beruf gegen Sicherheit und Zinsen zu leihen. Briefe u. G. 996 an den Tagbl.-Verlag.

Bekanntmachung.

Das im städtischen Verkehrs-Büro zur Herausgabe kommende Verzeichnis der Hotels, Pensionen u. s. w. wird neu in Druck gegeben. Anmeldungen für dasselbe sind bis 1. Mai ds. Js. im städtischen Verkehrs-Büro abzugeben. F 298

Geschild. Empfehlungen

H. Sereisky,
Stammerjäger,

Wagmannstr. 14, Tel. 3964.

empfiehlt sich zur radikalen Vertilgung von Motten, Käsen, Wanzen u. Nadeln, wie auch sonstigen Insekten unter bester Garantie.

✚ Schwed. Heilmassage ✚
Staatl. gepr. Mitzi Smoll, Schwalb. Str. 10, 1. zw. Luisen- u. Rheinstr.

Massage — Nagelpflege
Käthe Bachmann,

ärztlich geprüft,
Klosterstr. 1, 1. an der Rheinstraße.

Massage, Schönheitspf., Nagelpf.
Minny Kupfer, ärztl. gepr. Haut- u. Augenheilkunde, Brunnenstr. 12, 1 r.

Massage — Heilgymnastik.
Frieda Michel, ärztlich geprüft,
Tannusstr. 19, 2.

Eleg. Salon a. Blaz,
f. Massage u. Schönheitspf.
Schmeller Gäßchen, ärztlich gepr.,
Kirchgasse 29, 1.

Massage u. Heilgymnastik.
Annie Lebert, ärztlich geprüft, Gold-
gasse 13, 1. Etage, Zonenang. rechts.

Massage, Nagelpflege.
Käte Wesp, Langgasse 39, II.
ärztl. gepr.

Elektrische Vibrations-Massage.
Frau Deumelburg, ärztlich geprüft,
verw. nach Karlstr. 24, 2.

Massage, Nagelpflege.
Ottile Koberger, ärztlich geprüft,
Tannusstr. 17, 2.

Nagelpflege.
Schwalbacher Str. 14, 1 r.

Lené Furer.

3 Pfd. Brot 64 Pf.
Dohheimer Str. 55.

Schönen Spinnat per Pfd. 8 Pf.
zu dt. Schwalbacher Str. 55, 2. P. 1.

Reparatur.

Erfahrene und Schleifen an
Messerschneidmaschinen und
Fleischmaschinen

sofort und billig.
H. Krämer, 26 Langgasse 26.

Strassenfedern

Reas, Karabiner, werden wie neu ge-
reinigt, gefärbt, gekautstet usw. zu
billigsten Preisen Bleichstr. 45, 1.

Am Abbruch Mühlgrasse 6
sind noch Fenster, Türen, Bauholz,
200 000 gute Backsteine usw. usw.
billig zu verkaufen. G. Schäfer.

Kübel- und Topfpflanzen,
Kirsch- und Kugel-Weibee, wegen
Blattmangel billig zu verk. bei Küster
Gad, Vehrstr. 6.

Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.

Theater · Konzerte

Königliche Schauspiels

Donnerstag, 29. April.

113. Vorstellung.

45. Vorstellung Abonnement A.

Carmen.

Oper in 4 Akten von G. Bizet. Text
von H. Meilhac und L. Halévy.

Carmen Frä. Bonner
Don José, Sergeant . . . Herr Scherer
Escamillo, Stierkämpfer . . . Herr Winkel
Lunigo, Leutnant . . . Herr Edard
Morales, Sergeant Herr Probst a. G.

Ricardo, Bauernmädchen Frä. Schmidt
Villas Pastor, Inhaber einer Schenke Fr. Spieß
Dancario, Schmuggler Fr. v. Schend
Remendado . . . Herr Haas
Frasquita, Zigeuner-Frau Friedel
Meredes, Mädchen . . . Frä. Gärner

Ein Fahrer . . . Herr Baumann
Soldaten, Strassenjungen, Zigarren-
Arbeiterinnen, Zigeuner, Zigeuner-
innen, Schmuggler, Volk.

Ort und Zeit der Handlung:
Spanien 1830.

Der im 2. Akt vorkommende Tanz
wird ausgeführt von den Damen
Salzmann, Ronborn, Schneider 1,
Wibel, Gläfer 1, Gläfer II, Lewendel,
Reffendorf und Weiserth.

Die Türen bleiben während der
musikalischen Einleitung geschlossen.
Nach dem 1. und 3. Akte je 15 Min.
Pause.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 10¹/₄ Uhr.

Residenz-Theater.

Donnerstag, 29. April.

Duogenarten gültig geg. Nachzahlung.
4. (letzte) Gastspiel C. W. Müller.

Rosenmüller und Finke.
Lustspiel in 5 Aufzügen von C. Zepfer.
Neue Bearbeitung von C. W. Müller jr.

Christian Timotheus Bloom,
Großkaufmann
Gustav Theodor, sein Sohn,
Offizier Albert Hle

Rosamunde von Kronau,
sein Mädel Loni Böhm
Anselm Bloom, pensionierter
Hauptmann, des Handels-
herrs Bruder . . . R. Miltner-Schönan

Ernestine, seine Tochter . . . Ella Erler
Karl Theodor, sein Sohn,
Kaufmann Rudolf Barta

Friedenberg, Handelsherr aus
der Residenz . . . Reinhold Hager
Ulrike, seine Tochter . . . Marg. Gläfer

Mählig, Kunstmeister, Major
bei der National-Garde,
Bäder Georg Bierbach

Licht, Hauptmann in derselben
Garde, Apotheker . . . Arthur Rhode
Gillermann, Komptoirist in
Bloom's Geschäft . . . Feodor Brühl

Behrend, Komptoirist in
Bloom's Geschäft Hans Walter a. G.
Beatriz, Wirtschafterin in
Bloom's Hause . . . Minna Agte

Raffel, Bucherer Alwin Unger
Starr, ein alter invalider
Grenadier im Hause des
Hauptmanns . . . Hermann Hom

Joel, Jude Dora Hengel
Ein Briefträger. Ein Gerichtsbote.

Ort der Handlung: Eine Provinzial-
Stadt. Zeit: 1840.
Christian Timotheus Bloom:
Carl William Müller als Gast.
Nach dem 3. Akte findet die größere
Pause statt.
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9¹/₂ Uhr.

Kinephon-Theater

*** Tannusstrasse 1. ***

Spielplan

von Dienstag, den 27. bis
Freitag, den 30. April.

Schlagende Wetter.
Schauspiel aus dem Minen-
leben in 3 Akten.

Hamburg.
Interessante Aufnahmen
aus der Hansestadt.

Wehe wenn sie losgelassen
Reizende Zirkushumoreske
in 2 Akten.

Seine erste Liebe.
Lustspiel in 1 Akt.

Neuester Kriegsbericht
:: der Eiko-Woche. ::
Einlagen nach Bedarf.

Walhalla-Theater

früheres Kurtheater.

Vornehmstes buntes Theater
am Platze.

Täglich 8 Uhr: Vorstellung.
Das erstklass. Künstler-Programm.
Sonntags 2 Vorstellungen, 4 u. 8 Uhr.

Vergnügungs-Palast

Restaurant.
Tägl. Konzert
der Künstler-Kapelle
Tscherny-Egenolf.

Reichshallen

Erstes vornehmstes
Buntes Theater Wiesbadens.
Versäume keiner, das
Grossartige Programm
anzusehen.

Auf allen Saalplätzen 50 Pf. Eintritt.
Reservierter Platz 1.50, Loge Mk. 2.-.
Sonntag 2 Vorstellungen. Anfang
4 u. 8¹/₂ Uhr. Wochent.: 8¹/₂ Uhr.

Die Direktion: Paul Becker.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, 29. April.

Vormittags 11 Uhr: Früh-Konzert
in der Kochbrunnen-Anlage.
Walhalla-Theater-Orchester.

Leitung: Kapellmstr. P. Freudenberg.

Abonnements-Konzerte.

Nachmittags 4 Uhr:
Musikkorps des Ersatzbataillons des
Reserve-Infanterie-Regts. Nr. 80.

Leitung: Hr. Kapellmstr. Haberland.
Abends 8 Uhr:
Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Carl Schüricht,
Städt. Musikdirektor.
Programme in der gestrigen Abend-A.

Vergnügungs-Palast

Nur noch bis einschl. Freitag.

Der große Spielplan!

10 Attraktionen.

U. a.:

Die roten Teufel.
Sylveros.

Abs u. Partnerin.
Käthen Erben.

Der g'scherte Maxi
usw. usw.

Eintritt auf all. Plätzen 50 Pf.
Wela- und Bier-Abteilung.

Anfang wochentags 8 Uhr,
Sonntags 2 Vorstellungen: 4 u.
8 Uhr. (Nachmittags 30 Pf.)

In den vorderen Lokalitäten:

Tägl. grosses Konzert
der Künstler-Kapelle
Tscherny-Egenolf.

Ab 1. Mai:
Weltstadt-Programm.

U. a.:

Ingenieur Serena's

Wundergrotte.

Das Meisterwerk d. Technik.
150 Leuchtmaskaden.

Wirkliche Wasserspiele in noch
nie dagewesener Vollendung.

Eigene feenhafte Dekorationen
Wunderbare Lichteffekte.

Überall Attraktion und
Stadtgespräch.

Keine erhöhten Preise!

Die Direktion.



Größte Auswahl. Fernspr. 4575.

Kompl. Wohnungs-Einrichtungen,

sowohl jedes einzelne Möbel und Polstermöbel, sowie Anfertigung nach Angabe und Muster. B5214

Anton Maurer, Schreinermeister,

Bleichstrasse 34. Bleichstrasse 34.

Gartenschlänche

(nur beste Qualitäten)

liefert unter Garantie

Ph. Hch. Marx,

Mauritiusstr. 1,

Gummiwaren-Handlung. 452

Telephon 3056.

Aufruf Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen. An Wiesbadens Frauen!

Während die Söhne Deutschlands für unser Vaterland heldenmütig kämpfen, ergeht an alle deutschen Frauen der Ruf zu einer einmütigen Huldigung für unseren Kaiser. Wir wollen den Gefühlen, die uns befeelen, einen sichtbaren Ausdruck verleihen, indem wir uns der

==== Kaiser-Wilhelm-Spende =====

freudig anschließen.

Unserem Kaiser sei eine reiche Spende dargebracht zu freier Verfügung, zur Linderung deutschen Kriegs-Leids. Auch die kleinste Gabe ist willkommen. Laßt uns im Mai, wo unser Kaiser so oft glücklich unter uns weilte, ihm unsere Liebe durch die Tat beweisen.

Frauen Wiesbadens: Helft zum Gelingen!

Der Haupt-Arbeitsausschuß:

Frau Regierungs-Präsident v. Meister, Frau Generalin Dieckmann, Frau Maria van Gülpen, Freifräulein Wanda von Ziegler.

Der Ehren-Ausschuß:

Frau Oberst von Auer, Frau Kommerz. Bartling, Frau Stefan Bickel, Frau Professor Borgmann, Frau Oberleutnant Brade, Frau Rechtsanwalt Bickel, Frau Kurdirektor von Ebmeyer, Frau Geheimrat Fresenius, Frau Konsistorialrat Hoffmann, Frau Käthe Henckell, Frau Oberst von Hake, Frau Landrat von Helmburg, Frau Landrat J. Haniel, Frau Luise Herber, Freifrau L. von Knoop, Frau Oberstaatsanwalt Lautz, Frau Generalin von Müller, Frau Landgerichtsdirektor Nelzert, Frau Stadtrat Phillipi, Frau Baronin v. d. Ropp, Frau Emilie Riensch, Frau Polizei-Präsident von Schenck, Frau Musikdirektor Schuricht, Frau Major Wilhelmi.

Zahlstellen befinden sich: Bankhaus Berlé & Co., Deutsche Bank, „Wiesbadener Tagblatt“.

497



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Flott beschäftigte, solvente Maschinenfabrik sucht auf ihr Anwesen im Werte von ca. 120,000 Mfr. eine

1. Hypothek

von 35,000 Mfr. gegen feste Verzinsung mit 6 %.

Evtl. Bankverbindung.

Off. unter F. S. K. 608 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. F143

Statt Karten!

**Sophie Sulzberger
Michael Lucas**
Verlobte.

Wiesbaden, Adelheidstr. 10.

Höngen-Aachen.

Codes-Anzeige.

Heute morgen entschlief sanft nach kurzem Leiden meine liebe Frau, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Amanda Petri,
geb. Cürten,

im 63. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
W. Petri.

Wiesbaden, (Lounastr. 43.) am 28. April 1915.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.
Man bittet von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Wegen Abreise

einer
ausländischen Familie

sollen nachverzeichnete
Mobilien

baldest verkauft werden:
1. Mahag. Schlafzimmer mit dreitürigem Spiegelschrank, 1. Kuch. Büfett, 1. Kuch. Damenschreibtisch, 1. Kuch. Salonchrank, 1. Lederstuhl, 2. eleg. Sofas mit Seidenbezug, 1. Venetianer Spiegel usw.; ferner aus anderem Privatbesitz wegen Wohnungsaufgabe:
1. massives Eichen-Renaissance-Büfett, 1. elegante Mahag. Salon-Einrichtung, 1. Kuch. Kuchbaum-Schrank und sonstiges.

Anzusehen im Versteigerungslokal von

**Georg Glücklich,
Friedrichstraße 10.**

Erstes und ältestes Institut für
Gesichtspflege,
Haar- und Hautpflege
System Dr. Classen,
Kirchstr. 17, 1. Stock.
Frau E. Gronau.

Staubsauger-Reparat.

jed. Systems. **Flack,** Luisenstr. 46, neb. Residenz-Theater. Tel. 747.



Den Tod fürs Vaterland starb am 24. April zu Wittenberge a. d. Elbe unser einziger, innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Nefte,

Heinrich Schaus,
Briegsfrei. in einem Res.-Inf.-Reg.,

infolge einer schweren Krankheit, die er sich in Rußland zugezogen hatte, im blühenden Alter von 18 Jahren.

In tiefer Trauer:

**Heinrich Schaus.
Elisabeth Schaus, geb. Wies.
Frida Schaus.**

Wiesbaden, Mühlheimer Straße 27.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 30. April, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute nacht unsere liebe, herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Julie Schlepper, Wwe.,
geb. Weck,

plötzlich und unerwartet im 65. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Wiesbaden, den 28. April 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 30. April, vormittags 10 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus nach dem Nordfriedhof statt.

